

## Sommer-Exkursion am 25. August 2018 zur Ruine "Schilteck" und zum "Teufelskopf"

## mit Dr. Hans Harter und Klaus Wolber

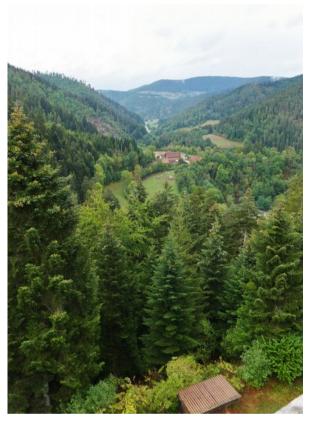
Trotz zunächst regnerischem Wetter fanden sich am letzten Samstag im August einige Interessierte ein, die sich den Ausflug zur "Schilteck" nicht entgehen lassen wollten, denn es erwartete sie "Heimatkunde" im wahrsten Sinn des Wortes. Zwei Teilnehmer schnürten sogar schon am Vormittag die Wanderstiefel und machten sich über Dornacker, Kienbronn und Wursthof in Richtung Hinterholz auf.

In Anbetracht des unsicheren Wetters hatten die Organisatoren die Tour kurzerhand umgestellt. In Fahrgemeinschaften ging es zunächst nach Schramberg, wo wir an der Ruine bereits von einem Mitglied der "Höfle-Vereinigung Burg Schilteck e. V." erwartet wurden.



Die Höfle-Vereinigung hat es sich zur Aufgabe gemacht, in Abstimmung mit der Stadt Schramberg als Eigentümerin die noch immer eindrücklichen Reste der einst stolzen Burg instand zu halten. So wurde erst vor kurzem das Treppengeländer im Turm erneuert, was nun wieder eine bequeme und sichere Begehung erlaubt.

Im Laufe des Aufenthaltes rund um die Ruine besserte sich das Wetter zusehends und als die Ausflügler vom massiven Turm den Blick nach Norden ins untere Schiltachtal und nach Süden über die Schramberger Talstadt schweifen ließen, brachen sogar einige Sonnenstrahlen durch die Wolken hervor.





An Ort und Stelle erläuterte Historiker Dr. Hans Harter detailliert die Geschichte der Burganlage. Er wies auf die von Rottweil ausgehende Besiedlung am Ostrand des mittleren Schwarzwaldes hin, berichtete von den wechselnden Herrschaftsverhältnissen in und um Schramberg und erklärte die Funktion der Wehranlage auf dem schroffen Bergsporn über der Schiltach. Gegen den Berg hin war die Schilteck durch Halsgraben, Schildmauer und Bergfried dreifach gesichert. Diese Spornanlagen lösten die älteren und unpraktisch gewordenen Gipfelburgen (z.B. Willenburg, Althornberg) ab. Die Errichtung der Schilteck datierte Harter in die Mitte des 13. Jahrhunderts, sie geht auf die Herzöge von Teck zurück und die erste urkundliche Erwähnung ist für 1265 belegt. Auch waren es teckische Dienstleute, die die Erschließung der Gegend rund um die Schilteck voran trieben. Im 14. Jahrhundert gehörten Höfe u. a. im Sulzbach, Göttelbach, Finsterbach, Erdlinsbach, auf dem Sulgen und Lienberg zur Herrschaft Schilteck. Im näheren Burgbereich wären der obere und der untere Schilteckhof ("Höfle"), Bühlhof und Imbrand zu nennen.

Nach Erbteilung fiel die Schilteck mit ihren Besitzungen an verwandte Familien, 1374 an die Grafen zu Hohenberg, dann über Österreich und Württemberg an Ludwig von Rechberg, der sie der Herrschaft Schramberg angliederte. Rochus Merz gab die Burg 1550 schließlich auf. Hans Harter wies darauf hin, dass der Bergfried der besterhaltene stauferzeitliche Turm weit und breit sei.







Die Exkursionsteilnehmer konnten anschließend die sauber gearbeiteten Buckelquader in Augenschein nehmen, die dem Bergfried noch heute ein erhabenes und beeindruckendes Aussehen verleihen. Es überraschte, dass bei einer früheren Erforschung der Ruine elf unterschiedliche Steinmetz-Zeichen auf den Sandsteinquadern dokumentiert werden konnten. Dies belegt, dass an der Erbauung eine stattliche Anzahl von Steinmetzen oder Werkstätten beteiligt gewesen sein mussten. Die im Stein hinterlassenen Markierungen dienten zum einen

als Herstellernachweis und zum andern als Abrechnungsgrundlage. Nach kurzem Suchen fanden die Ausflügler fast in Augenhöhe gut erhalten gleich zwei unterschiedliche Zeichen, nämlich einen Schlüssel und eine Wolfsangel.



Der geplante Abstecher auf den Teufelskopf wurde ans Ende der Tour verlegt. Zwischen Hinterholz und Finsterbachhof machten sich die Teilnehmer entlang der einstigen Grenzsteine zwischen dem Großherzogtum Baden und dem Königreich Württemberg aus dem Jahre 1842 zum Rande der Hochfläche auf, die jäh ins Schiltachtal abfällt. Der Teufelskopf gibt einen Blick auf den Schramberger Steinbruch, den Eingang ins Eselbachtal sowie auf die Kläranlage frei.



Am Ausgangs- sowie am Endpunkt der kurzen Strecke stehen als steinerne Zeitzeugen mächtige, mannshohe Grenzsteine aus Sandstein, die schon vor 470 Jahren zu Zeiten von Rochus Merz von Staffelfelden zur Abgrenzung seines Schramberger Territoriums errichtet wurden.





Merz, in vorderösterreichischen Diensten stehend, hatte per Vertrag im Jahr 1547 die Herrschaft Schramberg von den Herren von Landenberg erworben. Klaus Wolber, der im Zuge der Kleindenkmalerfassung in den Jahren 2012 und 2013 auf diese Grenzmarkierungen aufmerksam wurde, konnte seinen Begleitern an manchen der markanten Grenzsteinen neben der Jahreszahl 1558 sogar noch die eingeschlagene laufende Nummer der Grenzmarkierungen zeigen.

Markus Armbruster dankte Dr. Hans Harter und Klaus Wolber für ihre lehrreichen und kurzweiligen Ausführungen. Der Tour schloss sich eine gemütliche Einkehr in der "Heuwies" an.

Schiltach, den 03.09./01.10.2018

Reinhard Mahn